

Predigt zum 8. Sonntag im Jahreskreis C 2022
Lk. 6, 39 – 45/ Sir 27, 4 – 7(5 – 8)

Ein Mann beobachtete eine Gruppe von Kindern. Diese spielten, wie sie aufeinander schossen. Er fragte die Kinder: „Was spielt ihr da?“ „Wir spielen Krieg!“, antworteten die Kinder. „Ja, wie kann man denn heute noch Krieg spielen? Wisst ihr eigentlich nicht, wie schrecklich, wie grausam Kriege sind? Wisst ihr nicht, dass dabei Menschen getötet werden, Häuser zerstört werden. Ihr solltet lieber Frieden spielen!“ Die Kinder wurden nachdenklich. Sie zogen sich vom Mann ein wenig zurück. Sie beredeten sich. Da kam eines der Kinder zu diesem Mann und fragte ihn: „Väterchen, sage uns doch, wie spielt man Frieden?“

Liebe Schwestern, liebe Brüder! Wie spielt man Frieden? In den letzten Tagen hat uns der Einmarsch Russlands in die Ukraine sehr erschüttert und sehr zornig gemacht. Es ist einfach, Krieg zu spielen. Viele Machthaber in der Welt wissen offenbar nicht, wie Frieden zu halten ist. Zu groß sind die Machtinteressen. Zu heftig ist die Gier nach Besitz, zu groß ist der Stolz. Ein Krieg kennt nur Verlierer. Wieder stehen in Europa – wie auch in vielen anderen Ländern auf der Welt – Menschenleben auf dem Spiel. Doch für Machthaber zählt ein einzelnes Menschenleben nicht. Kindern und Jugendlichen werden Kindheit und Jugend geraubt. Schon jetzt sind die Zeitungen voll von den möglichen Folgen, die dieser Krieg nach sich ziehen wird. Dabei werden auch die wirtschaftlichen Folgen angeschaut. Doch unsere Gedanken und auch unsere Gebete müssen zuerst den Menschen gelten, die in diesen Ländern leben.

Mir tut es gut, wenn ich aber auch von vielen Zeichen der Solidarität höre und lese. Tausende von Menschen machen sich Gedanken um die Mitmenschen in der Ukraine. Es gibt Kundgebungen. Am Donnerstag hat nach dem Gottesdienst eine Gruppe von Senioren eine Kerze angezündet. In der Kapelle steht eine Schmerzensmadonna. Maria trägt ihren toten Sohn in ihrem Schoß. Viele Mütter werden um ihre Kinder weinen, viele Frauen werden um ihre Männer weinen, die möglicherweise als Soldaten im Krieg fallen – alles ist doch so sinnlos. Mir persönlich ist die Aussage der Schmerzensmadonna neu und tiefer bewusst geworden.

Sicher: Friede bedeutet mehr als die Abwesenheit von Krieg und Waffengewalt zwischen den Staaten. Doch auch ein derartiger Friede ist wichtig. Wer Waffengewalt anwendet, um Machtinteressen durchzusetzen, bei dem kann es auch innerlich im Herzen nicht stimmen. Krieg und Terror – das sind ganz schlechte Früchte. Diese schlechte Frucht kommt von einem schlechten Baum. Wie tief krank und wie tief bösartig sind die Herzen des russischen Präsidenten und aller Machthaber, denen das Schicksal Millionen von Menschen gleichgültig ist. Wie boshaft muss ein Trump sein, der das Verhalten des russischen Präsidenten noch gutheißt. Mich beschleicht das Gefühl: Der russische Präsident weiß genau, dass sein Verhalten schlecht ist, aber er hat Gefallen daran. Nichts anderes sage ich über Männer wie Assad oder Trump.

Wir leben in großer Sorge um den Frieden in Europa. Wir spüren alle, wie brüchig der Friede ist, wie sehr wir uns darum mühen müssen. Ja, wir müssen auch um den Frieden beten. Denn aus eigener Kraft sind wir dazu nicht in der Lage.

Können wir es lernen, wie das geht, Frieden zu spielen? Was wir tun können ist: Zuerst müssen wir uns mühen, den Frieden in unserem Lebensbereich zu suchen. Dazu gilt es, dass wir unser Herz bilden, um gute Bäume zu werden, die gute Früchte bringen. Wenn wir miteinander das Gespräch suchen, wenn wir aufeinander hören, ja zuhören, den Mitmenschen verstehen zu lernen, dann ist schon viel gewonnen. Ich kann mein Herz dadurch bilden, dass ich um das Wohl des anderen bedacht bin. Wenn das

gegenseitig geschieht, wenn jeder auch an den anderen denkt, ich sage bewusst auch, dann ist schon viel erreicht. Es darf ruhig auch mal ein Streit entstehen, auch unter Christen. Doch es gilt dann, wieder schnell zur Versöhnung, zum Frieden bereit zu sein. Wie oft schaukelt sich ein Streit unnötig hoch? Ich spiele Frieden, wenn ich zuerst den eigenen Balken im Auge betrachte, bevor ich den Splitter im Auge meines Bruders, meiner Schwester herausziehe. Diese Worte am Beginn des Evangeliums zeigen: Frieden – der fängt zuerst bei mir an, in meinem Herzen. Lernen wir immer mehr und immer tiefer, ja Zeit unseres Lebens, Frieden zu stiften, Frieden zu spielen. Meide das Böse, tue das Gute, suche den Frieden und jage ihm nach. Möge das unser Wahlspruch sein in der kommenden Zeit. Amen.